

## 23.

Wir haben Georg verlassen, als damals der alte Tobias auf seinen Befehl aus dem Hofe gesagt wurde. Damit war er allerdings für den Augenblick den Burschen los; daß dieser aber, über die Behandlung wüthend und von Branntwein und Kerger aufgeregt, in's Dorf hinabgehen und dort sein Geheimniß ausschreien würde, lies sich voraussehen — und was dann? Wie unangenehm mußte selbst hier auf dem Gute Georg's Stellung werden, wenn die Bauern von Schildheim, ja seine eigenen Knechte erfuhren, daß er unter einem angenommenen Namen hierher gekommen wäre! und wie erst sollte sich sein Verhältniß zu den benachbarten Gutsbesitzern stellen, wenn aus dem Baron v. Geyfeln der frühere Kunstreiter Monsieur Bertrand wurde? Er selber hätte sich vielleicht darüber hinweggesetzt, aber würde Georgine dieses einsame Leben ertragen, wenn sie von da an nur auf ihre eigene Familie angewiesen blieb?

Selbst der frühere Besuch von Zühbig's — wenn auch seit der Zeit Wochen vergangen waren — kam ihm wieder in's Gedächtniß und zeigte ihm mehr und mehr, daß sein Geheimniß bald kein Geheimniß mehr bleiben würde. Die Bosheit des alten Possenreißers und der Zufall hatten sich in die Hände gearbeitet, und er sah mit recht bitteren, sorgenden Gefühlen der Zukunft entgegen.

Vor Allem mußte er aber jetzt erfahren, was unten im Dorfe vorgefallen sei, oder noch geschehe, und er schickte deshalb den Verwalter mit einem gleichgültigen Auftrage zum Sternenswirth hinunter. Dort sollte er nebenbei erfragen, ob Mühler im Krug noch eingelehrt oder seinen Weg gleich weiter gezogen sei.

Das abgemacht, setzte er sich hin und schrieb einen ausführlichen Brief über die Erlebnisse der letzten Wochen, besonders über sein Begegnen mit Herrn v. Zühbig, an Wolf